

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 21.

Dienstag den 15. März

1842.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Aufforderung zur Rückkehr.]

Jakob Kern, Kutscher von Effringen, Oberamts Nagold, und Balthas Locher von Schönbrunn, desselben Oberamts, werden, da sie hier zu vernehmen sind, und ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, aufgefordert, sich binnen 30 Tagen hier zu stellen, widrigenfalls sie mit Steckbriefen verfolgt würden.

Den 8. März 1842.

R. Oberamt,
Süskind, A.D.

schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleichs, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und der zu treffenden Verfügung wegen des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Classe beitreten.

Die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger werden bei der Auseinandersetzung dieses Schuldenwesens nicht berücksichtigt.

Den 12. März 1842.

Oberamtsrichter
H o f f.

Simmersfeld nach Eichelberg bildet; die Wegstrecke beträgt 549 Ruthen und der Ueberschlag 1281 fl.

3) dieselbe Arbeit auf dem Weg, der durch den Kronwald vorder Hoffstett bis an die Gränze des Reviers Hoffstett in das kleine Enzthal führt, die Länge dieses Wegs belauft sich auf 415 Ruthen und der Ueberschlag auf 560 fl. 15 kr.

Dieses haben die Orts-Vorsteher ihren Orts-Angehörigen der Vorschrift gemäß bekannt zu machen.

Den 12. März 1842.

R. Forstamt,
von Seutter.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

[Schulden-Liquidation.]

In der Schuldensache des jung Michael Beutler, Bauers in Rothfelden wird durch das R. Amtsnotariat Altenstaig die Schuldenliquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleichs am

Samstag den 16. April d. J.

Vormittags 8 Uhr

vorgenommen.

Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Rothfelden mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwäter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand verwaltest, können auch die Ansprüche

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

[Verakkordirung von Wegarbeiten.]

Die unterzeichnete Stelle wird am Montag den 21. d. M.

Vormittags 9 Uhr

in der hiesigen Forstamts-Canzlei nachstehende Wegarbeiten im Revier Simmersfeld in kleinern Parthien in öffentlichen Abstreich bringen und zwar

1) die Auführung einer Futtermauer an der Enzstaige zur Unterstützung der dem Einsturz drohenden Böschung; die Länge der zu erbauenden Mauer beträgt 810 Fuß und der Ueberschlag 976 fl. 57 kr.

2) das Anbringen eines Steinkörpers mit Randsteinen, Borlage und Kleingeschlag auf der Wegstrecke im Kronwald Simmersfelder Hardt, die zugleich den Vicinalweg von

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Verpachtung der Harzdistrikte in den Revieren Freudenstadt, Baiersbronn und Buhlbach.]

Nachdem der 3jährige Pacht der Harznutzung in den obgenannten Revieren zu Ende ist, beabsichtigt das Forstamt diese Nutzung auf weitere 3 Jahre in Pacht zu geben.

Dies geschieht mittelst einer Verhandlung im Aufstreich und ist hierzu Dienstag der 22 März d. J.

bestimmt, auf welchen Tag

Morgens 8 Uhr

alle diejenige Personen, welche zu Uebernahme dieses Pachts Lust bezeugen, eingeladen werden, sich auf dem Amtszimmer des Forstamts einzufinden und der Verhandlung anzuwohnen.

Christophsthal den 8. März 1842.

R. Forstamt,
H a h n.



Freudenstadt.

[Bekanntmachung.]

August Kaupp, Ochsenwirth zu Kniebis, hat sich durch förmliche Erklärung vom 10. dieß der Vermögens-Verwaltung freiwillig begeben, was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß demselben in der Person des Hammerwerksbesizers Daniel Schubert dahier, ein Pfleger bestellt ist, ohne dessen Zustimmung er von nun an gültig weder etwas veräußern, noch sich zu etwas verbinden kann.

Den 11. März 1842.

Stadttrath.

Freudenstadt.

[Gefundenes.]

Auf der Straße von hier nach Friedrichsthal ist ein goldener Ring gefunden worden. Der Eigentümer kann denselben innerhalb 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle ablangen.

Den 12. März 1842.

Stadtschultheißenamt.

Wildberg.

[Gefundenes.]

Ein zwischen hier und Gültlingen gefundener Geldbeutel mit 1 fl. 1 kr. Geld liegt bei dem unterzeichneten Amte deponirt und kann binnen 20 Tagen in Empfang genommen werden.

Nach Ablauf dieser Frist wird der Betrag nach Abzug der Kosten dem Finder zugestellt.

Den 11. März 1842.

Stadtschultheißenamt, Keller.

Dornstetten.

[Stangen-Verkauf.]

Die Stadtgemeinde verkauft am Gründonnerstag den 24. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus ungefähr 2000 Hopfenstangen von größerer und kleinerer Qualität. Die Liebhaber können solche jeden Tag im Wald einsehen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Den 12. März 1842.

Stadtschultheißenamt.

Schömberg,

Oberamts Freudenstadt.

Der Stiftungsrath wird eine Strecke Weges im Heiligenwald, etwa 100 Ruthen, zum Planiren in Abstreich bringen, wozu sich die Liebhaber am

Dienstag den 29. März

Mittags 1 Uhr

im Löwenwirthshause daselbst einfinden wollen.

Den 10. März 1842.

Stiftungsrath.

Ebershardt,

Oberamts Nagold.

[Fahrriß-Versteigerung.]



Auf Absterben des

Friedrich Maurer,

Bürgers und Ge-



meinderaths von hier wird in dessen Wohnhaus

am Freitag den 18. d. M.

eine Fahrriß-Versteigerung durch alle Rubriken vorgenommen werden, und wird

Morgens 8 Uhr

den Anfang nehmen.

Es kommen namentlich zum Verkauf 1 Pferd, 2 Kühe, 2 Stier, 2 Schweine, ein ziemliches Quantum Früchten, ungefähr 100 Centner Heu und Dehnd, und ungefähr 300 Bund Stroh, 3 Wägen, worunter ein neuer mit eisernen Achsen, 2 Pflüge, 2 Eggen, Pferdgeschirr und sonstiger allgemeiner Hausrath.

Die löblichen Ortsvorsteher werden geriehmend ersucht, obigen Verkauf ihren Untergebenen bekannt zu machen.

Den 9. März 1842.

Im Namen der Pfleger und des Waisengerichts, Schultheiß K e t t.

Effringen,

Oberamts Nagold.

[Bau-Arbeits-Afford.]

Die hiesige Gemeinde ist in Folge Regierungserlasses vom 11. v. M. ermächtigt, die westliche Siebelseite an ihrem neu erbauten Schul- und Rathhaus zu verschindeln, und zugleich zwei weitere Seiten verblinden zu dürfen.

Die Kosten betragen nach dem Ueberschlag:

an Schindelvertäferung

und Anstrich . . . 123 fl. 20 kr.

— Verblendungsarbeit 116 fl. 21 kr.

— Anstricharbeit der

Thüren und Läden zc. 53 fl. 20 kr.

Zus. 239 fl. 1 kr.

Die Abstreichs-Verhandlung findet am Montag den 21. d. M.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier statt, wozu Sachverständige eingeladen und ersucht werden, Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse mitzubringen.

Nagold den 14. März 1842.

Aus Auftrag des Gemeinderaths, Werkmeister Blum.

Baisingen,

Oberamts Horb.

[Geld-Antrag.]

Für hiesige Pfarrei können 1,790 fl. ausgeliehen werden.

Den 11. März 1842.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.

[Stelle-Antrag.]

Ein Dienstknecht, der mit Pferden gut umzugehen weiß, findet eine Stelle, und es wird der Unterzeichnete nähere Auskunft ertheilen.

Den 11. März 1842.

Verwaltungs-Aktuar Belling.

N a g o l d.

[Bleich-Empfehlung.]

Zur Besorgung von Bleich-Gegenständen auf die zur Gemüge bekannten Ulmer- und Blaubeurer Bleichen empfiehlt sich

Kaufmann

J. C. Pfeleiderer.

Den 13. März 1842.

N a g o l d.

[Weinschöne-Empfehlung]

Da die Zeit des Weinablassens heranahet und der Unterzeichnete eine vorzüglich best erprobte Weinschöne fabricirt und besitzt stets einen Vorrath da-

von, das Pfund erläßt er zu 2 fl., dem
Loth nach zu 4 kr. GebrauchsAnweisung
wird auf Verlangen gratis abgegeben.

So erlaubt er sich, solche den Her-
ren Wirthen und Weinhandlern bestens
zu empfehlen, und bittet um geneigte
Abnahme.

Den 20. Februar 1842.

Simon Müller.

Wildberg.

Unterzeichneter und dessen Betheiligte
verkaufen

den 18. März 1842

Mittags 1 Uhr

eine Scheuer auf den Abbruch, welche
43' lange und 34' breite Balken und
Schwellen, wie auch Pfetten hat.

24 Stück Balken theils 34' theils
17' lang, giebt an Schuhen guter Art
816', p. Schub 4 kr. An Pfosten
Bieg und Riegelholz 1348', p. Schub
2 1/2 kr. 890' Sparren, p. Schub 2 kr.
Schnittwaaren 120 Stück, p. Stück
10 kr. Dachlatten überhaupt nur zu
2 fl. angeschlagen. Dachplatten 5600
Stück, p. Tausend 10 fl. Das schlechte
Abholz ist nur für die Bemühung des
Abbruchs gerechnet, so daß nur das,
für was man Garantie leisten kann,
auf wenige 215 fl. im Anschlag steht,
und bereits um dasselbe angekauft ist,
Käufer wollen sich an gedachtem Tage
hier einfinden.

Derjenige, welcher diese Scheuer
brauchen kann, findet gewiß seinen Vor-
theil dabei.

Die wohlwöblichen Schultheißenämter
werden höflich ersucht, es ihren Amts-
Angehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 12. März 1842.

J. Walz.

Nagold.

[Stelle-Antrag.]

In einer frequenten Wirthschaft in ei-
ner Oberamtsstadt findet ein Lehrling
als Kellner unter billigen Bedingungen,
oder ein erst aus der Lehre getretener
Kellner, mit mäßigem Salair, eine
Stelle, und ist das Nähere zu erfragen
bei der Redaktion dieses Blatts.

Den 14. März 1842.

Böblingen.

[Essig- und Branntwein-Offert.]

Bei herannahendem Frühjahr erlaube
ich mir meinen selbst fabricirenden Es-
sig in allen Qualitäten, worunter auch
dreifach starker bestens zu empfehlen,
und bemerke noch, daß ich auch ein
Lager von Branntwein unterhalte, den
ich Eimer-, Zmi- und Maafweise zu
den billigsten Preisen erlasse. Um zahl-
reiche Aufträge bittet

Louis Riecher.

Den 12. März 1842.

**Hochdorf,
Oberamts Horb.**

[Lehrlings-Gesuch.]

Unterzeichneter ist willens einen Lehr-
ling anzunehmen, mit oder ohne Lehr-
geld.

Den 13. März 1842.

Gutekunst,
Schmiedmeister.

**Effringen,
Oberamts Nagold.**

[Lehrlings-Gesuch]

Der Unterzeichnete nimmt gegen billiges
Lehrgeld einen ordentlichen jungen Men-
schen in die Lehre auf.

Den 12. März 1842.

Schmidtmeister Braun.

**Beihingen,
Oberamts Nagold.**

[Feiles Heu.]

34 Etr. Heu und Dehnd verkauft

Michael Günther.

Den 11. März 1842.

Wildberg.

Am 18. März d. J.

als am Maria Verkündigungs-Feiertag
verkauft Unterzeichneter gegen baare
Bezahlung einen in gutem Zustande
befindlichen Leineweberstuhl.

Den 10. März 1842.

Stadtrath Haarer.

**Simmersfeld,
Oberamts Nagold.**

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten in seiner Pfleg-
schaft der Anna Maria Keulerin liegen

gegen gesetzliche Versicherung 50 fl.
zum Ausleihen parat.

Den 8. März 1842.

Friedrich Bruder,
Pfleger.

**Weitingen,
Oberamts Horb.**

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gerichtliche Versicherung 100 fl. Pfleg-
schaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 6. März 1842.

Melchior Beeb.
Pfleger.

**Wildberg,
Oberamts Nagold.**

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gerichtliche Versicherung 50 fl. Pfleg-
schaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 10. März 1842.

Friedrich Roth,
Pfleger.

**Enzthal,
Oberamts Nagold.**

[Wald-Verkauf.]

Unterzeichneter ist gesonnen
35 Morgen Wald
 in einer guten und wach-
sthumen Lage auf der Wabhold, Mar-
kung Göttersingen an den Meistbietenden
zu verkaufen.

Diese Verhandlung wird am
Donnerstag den 18. d. M.

bei Müller Kusterer, Gastwirth auf der
Gomppelscheuer

Vormittags 10 Uhr

stattfinden, und werden die Herrn Orts-
Vorsteher höflich gebeten, dieses in ih-
ren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 3. März 1842.

Friedrich Wurster.

Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen
gegen gesetzliche Versicherung
100 fl. Pflegschaftsgeld zum
Ausleihen parat.

Den 28. Febr. 1842.

Johannes Harr.

Böblingen.

[Branntwein-Offert.]

Von einem Dekonomen wurde mir eine Parthie probehaltigen Branntwein an die Hand gegeben, welchen ich, um schnell damit zu räumen, zu 35 fl. dem Eimer nach hier gelegt erlassen darf.

Den 19. Februar 1842.

Gustav Stahl,
Kaufmann.

Fünfbronn,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 24. Febr. 1842.

Georg Schable.

Rohrdorf,
bei Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen gegen gesetzliche doppelte Versicherung und 5 Procent Verzinsung 650 fl. zum Ausleihen parat bei Schimpf, Werkmeister.

Den 7. März 1842.

Eutingen,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat in seinen zwei Pflegschaften gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung 130 fl. und 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 15. Februar 1842.

Pfleger
Georg Plaz.

Nagold,

[Gefährt feil.]

 Es steht ein einspänniges Bernerwagele mit Druckfedern und eisernen Achsen um billigen Preis zu verkaufen. Wie auch ein starker zweispänniger Wagen mit eisernen Achsen bei

Lenz,
Schmidtmeister.
Den 2. März 1842.

Schiettingen,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete leiht gegen gesetzliche Versicherung 110 fl. aus.

Den 19. Februar 1842.

Schultzeiß Gutekunst.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 20. Febr. 1842.

Mühlbesizer Faist.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Stiftungspflege und Schulfond können gegen gesetzliche Sicherheit zusammen 200 fl. sogleich ausgeliehen werden.

Den 1. März 1842.

Die Stiftungspflege,
Hensler.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 260 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 2. März 1842.

Alt Gottfried Hensler, Pfleger.

Besenfeld,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Versicherung 350 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 20. Februar 1842.

Michael Friedrich Bäuerle.

Igelsberg,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Versicherung 130 fl. auszuleihen.

Den 20. Februar 1842.

Adam Faist.

Freudenstadt.

Ein ungefähr 8—10 Kübel haltender Waschkessel ist zu verkaufen bei

Kaufmann Sturm.

Nagold.

[Geld auszuleihen.]

 Ich leihe gegen gesetzliche Versicherung auf Einen oder in kleineren Posten — 1300 fl. Pflegschaftsgeld aus, und sehe Informativ-Unterpfandscheinen entgegen.

Den 5. März 1842.

F. W. Wischer.

Nagold.

Es liegen ungefähr 100 Scheffel gutes Malz zum Verkauf, und das Nähere sagt die Redaktion.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 350 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 5. März 1842.

Faist.

Wildberg.

[Auction.]

In der ehemaligen Wohnung der Wittwe des Pfarrers Jordan wird am Dienstag den 22. März d. J.

Morgens 8 Uhr

gegen baare Bezahlung eine Auction durch alle Rubriken abgehalten werden.

Unter den Verkaufs-Gegenständen befinden sich namentlich: 1 AufsatCommode, 1 Sopha mit 6 Sesseln, 1 Klavier und ein großes Quantum Eisen von der abgebrannten Papiermühle, nebst Presse, 1 noch brauchbares Wasserrad, und sonstige Holzwaaren.

Die verehrlichen Schultzeißenämter werden ersucht, dieß in ihren Gemeinden gef. bekannt machen zu lassen.

Den 14. März 1842.

Die Pfarrer Jordan'schen Erben.

Igelsberg,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. auszuleihen.

Den 20. Februar 1842.

Sonnenwirth
Stoßinger.

Schiffbruch der Blindenhall.

Im Jahr 1821 lief ein Kauffahrteischiff, die Blindenhall, das von England nach Bombay segeln sollte, aus der Themse und setzte seine Reise mit der Aussicht auf günstigen Erfolg durch das Atlantische Meer fort. Hier aber wurde es unglücklichweise von widrigen Winden und Strömungen ergriffen und von seinem Laufe zu weit südwärts und westwärts getrieben, so daß es der Mannschaft wünschenswerth wurde, die Insel Tristan d'Acunha zu erreichen, um sich wieder zu orientiren. Diese Insel, welche ihren Namen von ihrem Entdecker dem berühmten Portugiesischen Admiral hat, gehört zu einer der drei Inselgruppen, von denen die eine die Ungugänglichen und die andere die Nachtigallen-Inseln heißen. Sie liegen alle viele hundert Meilen vom festen Lande entfernt in südwestlicher Richtung vom Vorgebirg der guten Hoffnung. Die Ufer sind äußerst steil und felsig, und bilden vielleicht die gefährlichste Küste, an welche je ein Schiff getrieben werden kann.

Während man nun auf diese Inselgruppe zuseuerte, geschah es eines Morgens, daß ein Reisender, welcher sich zufällig früher als gewöhnlich auf dem Verdeck befand, eine große Menge Seegras zur Rechten des Schiffes erblickte. Dies erregte die Aufmerksamkeit, es wurde ein Matrose alsbald in den Mastkorb gesandt, um Wache zu halten. Das Wetter war obgleich gemäßigt, doch in hohem Grade neblig; das Seegras kam in immer größerer Menge, die Segel wurden halb eingezogen und der Hochbootsmann piff zum Frühstück. In weniger als zehn Minuten, versteinerte der Ruf: „Brandung vornen!“ jedes Herz und in einem Augenblick stürzte Alles auf das Verdeck, „Brandung rechts! Brandung links, Brandung rings umher!“ erschallte es verhängnisvoll einen Augenblick später und alles gerieth in Verwirrung. Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als das unglückliche Schiff strandete und nach einigen fürchterlichen Stößen gegen das verborgene Riff entweibrach. Seile und Masten wurden gekappt, alle schwammen wie insinktmaßig vorwärts und hatten kaum das Vordertheil erreicht, als mit einem heftigen Krachen, das Hintertheil zerbrach und für immer unter sank. Zwei der Seeleute kamen dabei erbärmlich ums Leben — die übrigen, mit Einschluß der Offiziere, Reisenden und der Mannschaft hielten sich am Vordertheil und an den Seiten fest — es war ein Kampf auf Tod und Leben.

In diesem Augenblick kam die Ungugängliche Insel, welche bis jetzt in Wolken und dichte Nebel verhüllt gewesen war, zu Gesicht. Das Wrack war mehr als zwei englische Meilen von dem schrecklichen Ufer entfernt. Der untere Theil der Insel war noch in einen undurchdringlichen Nebel verborgen. In dieser gefährlichen Lage wollte der eine den Anker, der für Nothfälle am Vordertheil hing, ein anderer den Fockmast kappen. Da verschwand der Nebel gänzlich und die schwarze Felseninsel stand in ihrer fürchterlichen Ungestalt vor den

erschrockenen Augen. Plötzlich schien die Sonne in vollem Glanze, als ob sie den Leidenden noch heller ihre fürchterliche Lage enthüllen wollte. Verzweiflung durchbebte jedes Herz, und der Tod mit allen seinen Schrecken schien über dem Wrack zu schweben. Jeder strengte sich nach Kräften an, und Alles, was menschliche Kraft vermochte wurde ausgeführt. Das Wrack, an welchem das Heil und die Rettung Aller hing, wurde von der Fluth und dem Winde zwischen Klippen, eingesunkenen Felsen und donnernden Bruchwellen getrieben, bis es nach Verfluß von 6 Stunden an den einzigen Ort der Insel gerieth, wo eine Landung ausführbar war. Denn alle andern Theile der Küste bestanden aus senkrechten Granitwänden die von der untersten Seetiefe bis zu einer Höhe von zwanzig, dreißig und sechzig Fuß emporstiegen. Als man sich dem Ufer näherte, ward ein Floß verfertigt und auf diesem ruderten einige nach der Bucht. Endlich trieb auch der Brack in dieselbe; es wurden alsbald Seile ausgeworfen und die Mannschaft und die Reisenden, mit Einschluß von drei Damen und einer Dienerin wurde aus dem Wellengrabe, welches wenige Stunden zuvor unvermeidlich geschehen hatte, gezogen und glücklich ans Ufer gebracht. Nun brach der Abend heran und alles strengte sich an, um noch von dem Schiffe zu retten, was zu retten war, Ballen Tuch, Fässer voll Wein, einige Kästen voll Käse, einige Schinken, eine todte Kuh, welche ans Ufer getrieben wurde, Zuber, Schöpfkessel, ein Nähzeug mit Scheren und Nadeln, eine Anzahl schöner Bettladen von Mahagoni, und Modewaaren für die Indischen Märkte wurden ans Land gebracht. Der Regen schoß in Strömen herab — und alle Hände arbeiteten, um ein Obdach gegen das Wetter aufzurichten — und mit Hilfe der Bettladen, Tücher und einem Theil des Vordersegels wurden so viele Zelte errichtet, als nöthig waren.

Durchnäßt von Seewasser und Regen, hungrig und von Kälte erstarrt, tausend Meilen von ihrem Heimathlande entfernt und von jeder menschlichen Hilfe abgeschnitten, zogen sich die unglücklichen Schiffbrüchigen unter ihre Zelte zurück. Am folgenden Morgen war der Brack in Stücken zertrümmert, Planken, Sparren, Bretter und was noch auf den Wellen schwamm, wurde ans Land gezogen.

Kaum war das unglückliche Schiff zertrümmert, als Viele von allen Schranken des Gehorsams und der Ordnung sich entbunden glaubten und sich anzueignen suchten, was nur ans Land trieb. Kapitän, Offiziere, Reisende und Matrosen waren auf dieselbe Linie des Ranges zurück geführt und mußten sich bequemen Wasser zu holen und im Eilande nach Nahrung zu suchen. Dieses Werk der Erforschung war indeß bald gethan. Da war kein Vogel, kein 4füßiges Thier, ja nicht ein einziger Baum zu sehen. Alles war wüste und leer, die niedern Theile der Insel waren mit Steinen und Sand übersät, zwischen welchen nur niedrige Weiden, Farrenkräuter, Moose und andere Pflanzen dürftig wuchsen. Der Gipfel des

Berges bestand aus einem harten Urgestein voll tiefer Schluchten, in welchen kleine Wasserrinnen hell wie Krystall herabrieselten — und daneben schoß in Ueberfluß wilde Peterflie und Sellerie auf. Die Gegend bot einen traurigen Anblick der Verwüstung, ohne einen einzigen Hoffnungsstrahl, um das Elend der verzweifelnden Mannschaft zu lindern. Nach wenigen Tagen waren die todte Kuh, die Schinken und der Käse verzehrt und kein Bissen Nahrung mehr übrig. Nur einige Flaschen Wein waren noch vorhanden, welche man zur Sicherheit in die Erde vergraben hatte. Der Hunger begann zu drohen. Man untersuchte jeden Stein an der See, um Fische oder Muscheln zu finden — es war vergebens.

Während nun in dieser fürchterlichen Noth die halbverhungerten Seeleute in düsterer Niedergeschlagenheit um ihr Feuer gelagert waren, rauschte auf einmal von dem Scheine der Flammen angezogen ein großer Zug Seevögel mitten unter sie hinein, und alsbald wurde ein Theil von ihnen ergriffen, gerupft und an Bratspieße gesteckt. Mehrere Nächte nach einander kamen ähnliche Schwärme an, und da man die Feuer vervielfältigte, wurde ein großer Vorrath davon zusammengebracht. Diese Besuche jedoch ließen endlich nach, und die Unglücklichen waren auf's Neue dem drückendsten Mangel ausgesetzt. Als ihr Vorrath von wildem Geflügel bereits länger als zwei Tage erschöpft war, begann Jeder zu fürchten, daß nun jener Augenblick der höchsten Noth nahe sey, wo nur die Wahl zwischen dem Tode und dem fürchterlichen Entschlusse blieb, das Loos darum werfen, wer sich den übrigen aufopfern und zur Nahrung für sie hergeben sollte. Während nun der Schrecken und die Angst vor einem verzweifelungsvollen Mittel die Gemüther Aller beschäftigte, bemerkte man, daß sich plötzlich der Horizont verdunkelte und alsbald ließen sich dicke Wolken von Pinguins auf der Insel nieder. Der Boden war davon im eigentlichen Sinn bedeckt; und ehe der Abend kam, konnte man vor lauter Eiern, welche gleich frisch gefallenem Schnee auf der Oberfläche der Erde lagen, den Sand nicht mehr sehen. Die Pinguine blieben vier bis fünf Tage lang auf der Insel, als wie auf ein gegebenes Zeichen der ganze Schwarm die Flucht ergriff und verschwand. Einige davon hatte man getödtet; aber das Fleisch war so außerordentlich zähe und ranzig, daß man es nicht genießen konnte. Dagegen wurden jetzt die Eier gesammelt und auf alle Weise zubereitet, und sie lieferten einen Ueberfluß an Nahrung für mehr als drei Wochen. Nach Verlauf dieser Zeit schien abermals eine Hungersnoth unvermeidlich; schon begann über die unglücklichen Seefahrer der dritte Morgen nach gänzlicher Erschöpfung ihres Vorrathes zu tagen; vierzig Stunden lang waren sie bereits ohne Nahrung gewesen, und sie begannen elend und kraftlos zusammen zu sinken, als, wie wenn dieser öde Fels wirklich ein Wunderland wäre, ein Matrose in das Lager mit der unerwarteten und erfreulichen Nachricht gelaufen kam, daß Tausende von Seevögeln an das Ufer gekommen seyen.

Die Mannschaft erstieg nun die über ihre Zelte emporragenden Felsengipfel und erblickte mit unaussprechlichem Entzücken eine unabsehbare Heerde von Manatis zwischen denselben. Sie kamen mit der Fluth an und blieben in den Lachen und Höhlungen zurück. Dieser Vorrath reichte abermals für drei Wochen hin. Das Fleisch war zwar thranig und zur Nahrung untauglich; auch vermochte es kein einziger in seinem Magen zu behalten; dagegen war die Leber dieser Thiere vortrefflich und reichte lange Zeit für alle hin.

Unterdessen hatte der Zimmermann mit seinen Arbeitern ein Boot verfertigt, und vier Matrosen waren mit demselben in der Hoffnung ausgefahren, Tristan d'Acunha zu erreichen, und von da aus ihre Gefährten aus ihrer gefährlichen Lage zu erlösen. Unglücklicherweise aber ging das Boot verloren. Ob es durch die Gewalt der Strömungen zwischen die Inseln geworfen oder durch die Brandung zerschellt worden war, konnte nicht ausgemittelt werden, denn es ward keine Spur vom Boote noch von der Mannschaft wieder gefunden. Ehe jedoch die Manati's das Ufer zu verlassen anfingen, war ein zweites Boot von Stapel gegangen, in welchem ein Offizier und einige Seeleute einen zweiten Versuch machten. Sie waren nach vielen Mühen und Gefahren so glücklich, eine Landung auf Tristan d'Acunha zu bewerkstelligen, wo sie von dem Gouverneur Glas mit vieler Herzlichkeit und Freundlichkeit aufgenommen wurde.

Tristan d'Acunha soll, wie man glaubt bis zum Jahre 1811 unbewohnt geblieben seyn. In dieser Zeit aber wählten es drei Amerikaner zur Wohnung, in der Absicht, dort Produkte aus dem Pflanzenreich, vorzüglich Kartoffeln, zu erziehen und ihren Ueberfluß an die Schiffe zu verkaufen, welche ihr Weg von Indien, dem Kap oder den andern Theilen des Südmeers an der Insel vorüberführte. Diese Amerikaner blieben die einzigen Einwohner der Insel bis zum Jahre 1816, wo nach der Sendung Bonaparte's nach Helena, die britische Regierung nöthig fand, sich der Insel zu bemächtigen und eine Colonie von vierzig Personen dahin zu senden, welche im Monat August daselbst ankamen. Um diese Zeit war das Haupt der amerikanischen Colonisten gestorben und nur zwei waren übrig geblieben. Bald aber war die britische Besatzung wieder aufgegeben, die Colonie verlassen, und Alle kehrten nach dem Kap der guten Hoffnung zurück, mit Ausnahme eines Mannes, Namens Glas, eines Schotten, welcher Corporal der Artillerie war und eine Creolin vom Kap zur Frau hatte. Eine oder zwei Familien kamen später zu demselben und so ward der Grund zu einem kleinen Staate gelegt. Glas mit dem Titel und Rang eines Gouverneurs war, wie ein zweiter Robinson Crusoe, der unangefochtene Beherrscher und Gesetzgeber des Ganzen. Als die kleine Colonie im Jahre 1824 von Mr. Augustus Earle besucht wurde, war sie im schönsten Wachsthum begriffen; denn eine große Anzahl von Kindern war unterdeß geboren worden.

Die verschiedenen Familien bewohnten ein kleines Dorf,

das au
stand u
Behagli
Di
vom B
wohner
Aufmer
auch w
nicht na
sondern
geblieben
Als
gänglich
hen und
selbst se
brüchige
unsäglie
Landun
Monate
den un
und keh
Hi
müthigst
sich kan
Kap der
White,
Insel g
ward a

Fü
werden,
gebeten
nannten

Be
verwund
nach sein
die im
werden s
und man
Die gen
dahin ni

Au
Dertel z
empfohle
alter un
sein eige
den Bru
waschen
wäscht n
ist nie di
noch lan

das aus hübschen mit Schilf gedeckten Landhäusern bestand und das Ansehen von Reinlichkeit, Wohlstand und Behaglichkeit nach acht englischer Weise hatte.

Diese Insel nun war es, an welche die Mannschaft vom Boote der Blendenhall gelangte, und der erste Bewohner derselben, Gouverneur Glas, bewies ihnen alle Aufmerksamkeit nicht bloß weil sie Nebenmenschen sondern auch weil sie seine Landsleute waren. Denn Glas hatte nicht nach absoluter Herrschaft auf der Insel getrachtet, sondern war stets ein treuer Unterthan des Königs Georg geblieben.

Als er das Schicksal der Mannschaft auf der unzugänglichen Insel erfuhr, ließ er sogleich sein Boot aussetzen und steuerte, muthvoll allen Gefahren trohend und selbst sein Leben wagend, auf die Insel zu, um seine schiffbrüchigen Landsleute aus ihrer Noth zu erretten. Nach unsäglichen Mühseligkeiten bewerkstelligte er endlich eine Landung, nahm die Unglücklichen, nachdem sie bereits drei Monate auf dem öden Felseneste mit unerhörten Schrecken und Leiden gekämpft hatten, in sein Fahrzeug auf und kehrte mit ihnen nach Tristan d'Acunha zurück.

Hier brachten sie, überhäuft von Beweisen der edelmüthigsten Gastfreundschaft, drei Monate zu und begaben sich dann bei einer sich darbietenden Gelegenheit nach dem Kap der guten Hoffnung. Nur ein Matrose mit Namen White, welcher Neigung für ein junges Mädchen auf der Insel gefaßt hatte, blieb zurück, verheirathete sich und ward als Ehrenbürger der kleinen Gemeinde aufgenommen.

V e r s c h i e d e n e s .

Für die beiden ersten Dampfschiffe, die den Main befahren werden, ist der König und die Königin von Bayern zu Bevatter gebeten worden. Beide haben ihre Zustimmung erteilt, die genannten Dampfschiffe Ludwig und Therese zu heißen.

Bekanntlich verordnete der auf einem Maskenball tödtlich verwundete König Gustav III. von Schweden, daß erst 50 Jahre nach seinem Tode zwei unter Schloß und Siegel befindliche Koffer, die im Universitätssaale zu Upsala aufbewahrt liegen, geöffnet werden sollten. Am 29. April dieses Jahres sind die 50 Jahre um und man ist höchst neugierig, was wohl darin enthalten seyn mag. Die geneigte Leserin kann einstweilen rathen, wir verrathen bis dahin nichts.

Aus dem Altenburgischen. Ich lese eben, daß der Professor Dertel zu Ansbach kaltes Wasser gegen den Biß der tollen Hunde empfohlen habe. Ich kann dafür zwei Beispiele anführen, aus alter und neuer Zeit. Meinen Großvater seligen Andenkens biß sein eigener Hund, welcher toll war; mein Großvater geht an den Brunnen und wäscht die Wunde, nachdem er mehrmals gewaschen hatte, kommt ein starker Geruch aus der Wunde; er wäscht nun so lange, bis sich der Gestank gänzlich verliert. Es ist nie die Wasserscheu bei ihm ausgebrochen und der Mann hat noch lange Jahre gelebt und ist im hohen Alter gestorben. — In

der Mitte des vorigen Monats Januar beißt ein toller Hund 2 Menschen in Klein-Meckla, von da geht der Hund nach Groß-Meckla und beißt die Müllerstochter, dieselbe geht sogleich an den Mühlgraben und wäscht sich die Wunde aus. Der Besitzer des Hundes in Klein-Meckla eilt nach Zwickau zur Frau Sonntag und holt sich das berühmte Mittel wieder den Biß toller Hunde; die beiden Gebissenen, es waren die eignen Leute des Besitzers des Hundes, ein Knabe und ein Knecht, nehmen das Mittel ein und auch die Müllerstochter nimmt davon, bei dem Knaben wirkt's durch ein starkes Erbrechen, bei dem Knecht durch den Urin, aber bei der Müllerstochter zeigte sich gar keine Wirkung, aber alle 3 wurden gerettet.

Russische Tortur. Um die einer Verschwörung angeklagten Gefangenen in Wilna zum Geständniß zu bringen, ließ der russische Fürst Trubetskoi, der mit der Untersuchung beauftragt war, die Unglücklichen nackt ausziehen, an einen glühenden Ofen stellen und dann mit einem Eisapfen bestreichen. Zum Glück erfuhr diese und ähnliche Grausamkeiten der Kaiser und sogleich wurde der undarmberzige Richter zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Der Fürst aber schoß sich lieber eine Kugel durch den Kopf.

Aus Berlin. Heute (3. März) gegen Mittag versiel Berlin in den letzten Paroxysmus der Eist-Raserei. Einen tollern Enthusiasmus hat diese Stadt noch nicht erlebt, besonders beim weiblichen Geschlecht. In Betreff dieses gibt es an Charakterlosigkeit keine zweite Stadt. Als Napoleon im November 1806 an der Spitze seiner Garden feindlich in Berlin einzog, wedelten aus allen Fenstern unter den Linden tausende von weißen Tüchern der Damen ihm ein freudiges Willkommen zu. Heute, beim triumphartigen Abzuge des, zwar großartigen und menschenfreundlichen, immer aber nur Clavierspielers, geschah ein Gleiches. Hunderte von Equipagen und Reitern, Tausende von Menschen wogten dem Thore zu und aus den Fenstern der Königsstadt wedelten wiederum die weißen Tücher als Abschiedsgruß; und Thränen flossen in Strömen. O! Berlin! Du stehst einzig da! Deine Frauenzimmer aber noch einziger! Was wird da alles erzählt! — — — Hoffentlich werden sie nun wieder zur Besinnung kommen und ihren Blick mehr auf Gott, König, Vaterland und Hauslichkeit richten. (D.3.)

Aus Briesen. Kaum kann in unsrer Zeit Jemand mehr Lobpreisung geerndtet haben, als — die Kartoffel, welche sogar lautklingende Toasts und liebliche Gedichte empfangen hat. Wir wollen ihr Gutes nicht streitig machen, aber auch die Nachteile zu erkennen, die sie gebracht hat, ist billig. Der immer mehr und über die Gebühr erweiterte Bau dieser Frucht hat, abgesehen davon, daß derselbe die Felder sehr erschöpft, 1) die Getraidpreise tief niedergedrückt, da die Kartoffel in vielen Familien das Korn ersetzen muß; 2) der Trägheit vieler Armen, welche, wenn sie nicht arbeiten wollen, in den erbauten Kartoffeln Auskunft für den Magen finden, Vorschub geleistet, 3) den Charakter der ärmern Klassen dadurch sichtbar verschlimmert und einen Mangel an arbeitenden Händen herbeigeführt; 4) da bloß vegetabilische Nahrung, zumal die aus der niedern Ordnung der Knollengewächse für den Menschen nicht ausreicht, eine Generation hervorgerufen, welche geistig und physisch sehr tief steht;

5) durch die Verwendung der Kartoffel zu Branntwein wird nicht bloß dieses Getränk den Verrückten zu einem nachtheilig wohlfeilen Preis, sondern auch ein Getränk geboten, das noch verderblicher einwirkt, als der Kornbranntwein. Namentlich durch die häufige Verwendung der Kartoffel zum Branntwein wird die Consumption des Getraides vermindert. Die Kartoffelkost aber, wo sie vorherrscht, erzeugt ein erhöhtes Bedürfnis der Natur zu dem Genuß des Branntweins. Das sind einige der nachtheiligen Folgen, welche die Kartoffeln bis jetzt gebracht haben. Dieselben werden, wie die Sachen jetzt stehen, nicht bloß fort dauern, sondern sich vermehren. Auch hier gilt das Alte: Omne nimum nocet. Branntwein aus Kartoffeln sollte völlig verboten, der Anbau der Frucht aber beschränkt werden.

Kaum nach Berlin zurückgekehrt, hat der König von Preussen seinen treuen Rheinländern einen neuen Beweis seiner königl. Huld gegeben. Er hat die Gleichheit vor dem Gesetz und dem Richter in Strafsachen wieder hergestellt und die rheinische Strafproceßordnung, die seit 1834 vielfach beschränkt worden war, mit der Oeffentlichkeit des Verfahrens wieder eingeseht.

Im Großherzogthum Baden ist eine neue Wahl der Landstände befohlen und zugleich angeordnet worden, daß die etwa gewählt werdenden Staats- und Kirchendiener vor Annahme der Wahl die Zusicherung des erforderlichen Urlaubs bei ihrer vorgesetzten Dienstbehörde einzuholen haben.

In der Residenzstadt Cassel stellte sich am 19. Febr. Abends ein so starker undurchsichtiger Nebel ein, daß die brennenden Laternen kaum wie leuchtende Punkte erschienen und viele Personen sich verirten. Auf den Straßen in der Umgegend konnte man nicht weiter fahren und die Posten trafen mehrere Stunden später ein.

Auf dem schwarzen Meer gings seither sehr stürmisch zu, bei Varna sind mehr als 14 türkische Schiffe gescheitert. In der Umgegend von Erzerum hat die Pest binnen 5 Monaten 35,000 Menschen dabingerafft.

Die Familie des Großsultans ist wieder um eine Tochter vermehrt worden. Man begrüßte sie mit Kanonendonner und die Hofbeamten eilten in den großherrlichen Palaß, um nach Landesbrauch der neugeborenen Prinzessin wohlgefüllte Zuckerdüten zu überreichen. Bei uns zu Land bringen die Kinder die Zuckerdüten selbst mit.

In Paris herrscht großer Jubel; die neue Krone soll bestellt und dem Herzog von Nemours aufs Haupt gesetzt werden. Eine telegraphische Depesche aus Afrika meldet, daß sich wieder ein großer Araberstamm, der allein 3000 Reiter ins Feld stellen kann, den Franzosen unterworfen habe und daß Abd-El-Kader bis an die Grenze von Marocco zurückgedrängt sey und nur noch 300 Reiter um sich habe.

In Wien ist jetzt der Rabbiner Hirsch Dänemark aus Galizien das Tagesgespräch. Er hat ein so gutes Gedächtnis, daß er im Talmud, wenn man ihm Seite und Zeile angebt, wörtlich fortfährt. Er hat sich anheischig gemacht, die Vor- und Zunamen der ganzen Wiener Besatzung, 9000 Mann, in derselben Ordnung wieder herzusagen, wie man sie ihm vorsagen werde. Kürst Metternich ließ ihn zu sich kommen und Proben seiner Kunst vor einer Gesellschaft ablegen und beschenkte ihn mit einer goldnen Dose mit Papiergeld gefüllt.

Berlin. Eine schlaue Betrügerin, welche schon seit längerer Zeit hier als Dame von Stande lebte, sich als eine Miss Mengel von Heresfort ausgab und Zugang bei vornehmen Familien und in hohen Kreisen fand, ist jetzt das Tagesgespräch. Sie wurde bei einem Diamanten Diebstahl erappt, den sie an einer Freundin ausübte, deren gastliches Haus ihr offen stand. Bei näherer Nachforschung ergab es sich, daß man eine anerkannte Betrügerin vor sich hatte, die aus Hannover gebürtig, ihren Namen und Geburtsort im Passe so schlaue umzugestalten wußte, daß sie überall für eine Engländerin aus einer vornehmen herabgekommenen Familie passirte. — In Frankfurt a. d. Oder hat am 23. Febr. eine gräßliche Mordthat die ganze Stadt mit Trauer und Entsetzen erfüllt. Ein Arbeitermann in der Dammoorsadt, ein täglicher Trunkenbold und dadurch zerrüttet an Leib und Seele, wie in seinem Hauswesen, hat seinen 5 Kindern von 5 und 3 Jahren und 3 Monaten, nachdem er das Haus verschlossen, mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten und dann diese Exekution an sich selbst vollzogen. Bei Allen waren die Pulsadern durchschnitten, so daß der Tod bald erfolgt seyn muß. Die Kinder waren gesund und wohlgebildet und namentlich der 5jährige Knabe war wunderschön. Man denke sich den grenzenlosen Schmerz der Mutter, als sie nach ihrer Heimkehr diese Gräueltat der Verwüstung sah, und Mann und Kinder im Blute schwimmend fand!

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.
In Nagold, am 12. März 1842.

Frucht-Preise.		fl.	kr.	fl.	kr.	Brod-Taxe.		fr.	Fleisch-Taxe.		fr.	Allerlei Victualien.		fr.	
Alter Dinkel	1 Schfl.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	20	Ochsenfleisch	1 Pfund	8	Rindschmalz	1 Pfund	20	
Neuer Dinkel	1 Schfl.	6	3	5	29	5	—	20	Rindsfleisch	—	7	Schweinschmalz	—	16	
Kernen	—	12	48	—	—	—	—	—	Kalbsteisch	—	7	Butter	—	15	
Haber	—	4	12	3	52	3	36	12	Hammelfleisch	—	5	Lichter gegossene	—	22	
Gersten	—	7	36	6	52	6	24	1	Schweinefleisch mit Speck	—	9	—	gegessene	—	20
Rübsfrucht	—	8	—	—	—	—	—	—	Schweinefleisch ohne	—	8	Eiße	—	16	
Bohnen	1 Ertl.	1	4	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Roggen	—	—	—	—	58	—	52	—	—	—	—	—	—	—	
Wicken	—	—	48	—	45	—	44	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen	—	—	1	20	1	14	1	—	—	—	—	—	—	—	
Linzengersten	—	—	52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Wischer.